

LERTANDEM

Das Lernen in Lerntandems dient dem teamübergreifenden Transfer von Wissen und Fertigkeiten. Es ist eine Lernmethode, die positive Effekte in mehrfacher Hinsicht haben kann. Insbesondere fördert die Strukturierung der Informationen über die persönliche Weitervermittlung die gemeinsame Reflexion bisheriger Abläufe. Darüber hinaus können Lerntandems die fortlaufende Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen erleichtern.

In Lerntandems schließen sich jeweils zwei Mitarbeiter*innen zu einem Lernteam zusammen. Das kann auf gleicher Qualifikations-, Sprachen-, Alters- Interessenebene sein, das kann aber auch durch das Mischen dieser Ebenen geschehen. Gerade im Austausch der Ebenen kann ein Motor für das gemeinsame Entwickeln und Befruchten liegen. Achten Sie dabei aber darauf, dass beide Partner*innen eines Lerntandems auch etwas voneinander haben. Das kann in der Rolle liegen (Lehrer*in und Lernende) oder darin, dass beide Partner*innen in einer Sache der anderen Seite voraus sind (z.B. kann eine Pflegefachkraft mehr Pflegewissen einbringen, dafür kann die Pflegehilfskraft ggf. mehr Technikwissen einbringen). Wichtig ist, dass sich beide Partner*innen schätzen, damit sie Vertrauen aufbauen können, weil die Weitergabe und Erarbeitung von Wissen innerhalb der Tandems mit einem guten Verhältnis zueinander leichter sind.

Organisatorische Rahmenbedingungen für das Funktionieren von Lerntandems sind:

- » Die zeitliche Freistellung beider Tandempartner*innen für gemeinsame Lernzeiten innerhalb der regulären Arbeitszeit
- » Die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten, analogen und digitalen Lernmitteln

PROJEKTPARTNER



www.kolegeprojekt.de

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt KoLeGE wird im Rahmen des Programms „Zukunft der Arbeit“ (Förderkennzeichen 02L15A010) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert und vom Projektträger Karlsruhe (PTKA) betreut. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.



Zusammen
Zukunft.
Gestalten.

PROJEKTbeschreibung



INTERAGIEREN • KOORDINIEREN • LERNEN

Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der ambulanten Pflege

Die ambulante Pflege vollzieht derzeit eine umfassende Digitalisierung ihrer Arbeits- und Kommunikationsprozesse. Diese besteht schwerpunktmäßig aus dem Einsatz von PC und Netzwerktechnik in den Pflegezentralen, umfasst zunehmend aber auch sog. »digitale Tourenbegleiter«. Das sind mit spezieller Software ausgestattete Tablets oder Smartphones, die auf den Touren der Pflegekräfte mit den Pflegezentralen verbunden sind und zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden. Der gängige Einsatz der Geräte und Software ist bisher stark auf die Unternehmensanforderungen zum Beispiel einer effizienten Pflegeorganisation [v. a. Tourenplanung, Leistungsdokumentation] ausgerichtet. Die Ansprüche der Pflegekräfte an gute Arbeitsqualität werden oft noch zu wenig berücksichtigt. Das kann zu Akzeptanzproblemen führen, obwohl der Einsatz digitaler Medien in der ambulanten Pflege viele Möglichkeiten bietet, die Arbeit für Pflegekräfte zu erleichtern.

Projektziele: Gute Arbeitsqualität und Arbeitsorganisation miteinander verbinden

Das Verbundprojekt KoLeGE strebt an, die Potenziale zu heben, die in der Digitalisierung der ambulanten Pflege liegen. Die Einführung digitaler Tourenbegleiter wird beteiligungsorientiert als eine soziale Innovation gestaltet, in der Effizienz und gute Arbeitsqualität miteinander verbunden werden. Im Zentrum stehen dabei das digital gestützte Kommunizieren, Informieren und Lernen

Praxisorientierte Arbeitsforschung.

Das Projekt verortet sich in der praxisorientierten Arbeitsforschung, in der Praxis, Wissenschaft und weitere Entwicklungspartner eng kooperieren und voneinander lernen. In jedem Arbeitsschritt werden die unterschiedlichen Belange aller Beteiligten in der Praxis möglichst umfassend berücksichtigt. Denn digitale Technik wird nur dann angenommen werden, wenn sie alle Beteiligten in der Praxis als Gewinn einschätzen, gerne nutzen wollen und gut nutzen können. Im Vordergrund steht dabei nicht die technische Machbarkeit, sondern die Nutzbarkeit der Technik für die Praxis und damit die Frage: wie kann Technik der Praxis helfen?